

**Zeitschrift:** Brugger Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg  
**Band:** 85 (1975)

**Artikel:** Die Aquarellskizzen von Emil Anner zu einer römischen Villa als Vindonissa-Museum neben dem Amphitheater und eine Zeitungspolemik  
**Autor:** Fricker, Victor  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-901186>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Victor Fricker

## Die Aquarellskizzen von Emil Anner

### zu einer römischen Villa als Vindonissa-Museum neben dem Amphitheater und eine Zeitungspolemik

Die langjährige Vorgeschichte um einen Museumsbau zu skizzieren, liegt nicht in unserer Absicht. Es sei aber vermerkt, dass die Bemühungen um einen solchen Bau früh einsetzen, zielbewusst und weitsichtig – dies der Eindruck der Akten – und unsere Bewunderung verdienen.

Doch auf ein Ereignis muss hier hingewiesen werden, auf die Aufführungen der «Braut von Messina» von Schiller als Freilichtspiele im Amphitheater, August und September 1907<sup>1</sup>. Sie gehören der deutschen Theatergeschichte an, und nicht unwesentlich zu ihrer hohen Beachtung über die Grenzen unseres Landes hinaus trugen die Bühnenbauten von Emil Anner<sup>2</sup> bei.

In einem Essay von Hans Käslin, dem damaligen Professor für deutsche Literatur an der Kantonsschule Aarau, entstanden im Nachhall des hohen künstlerischen Eindruckes der Festspiele, in mächtiger persönlicher Ergriffenheit, finden die Anner'schen Bühnenbauten eine endgültige, tiefgründige Charakterisierung. Der Essay ist betitelt «Ein Besuch in Vindonissa, Bettag 1907» und beginnt:

Ein regenschwerer Busstagshimmel liegt auf den Jurahöhen bei der Stadt Brugg und dehnt sich in grauer Einförmigkeit über den zertretenen Feldern unterhalb der Arena von Vindonissa. Auf ächzendem Grunde schreiten wir der Stätte zu, wo vor acht Tagen zum letzten Male die «Braut von Messina» gespielt worden ist. Ob noch etwas vom Palastbau zu sehen sein mag? Oder hat man schon auseinandergerissen, was sich zu erhabener Einheit verband? Unsre Hoffnung hat nicht getrogen: noch türmen sich die Sandsteinquadern der Normannenburg um das breite mittlere Tor; noch schlingen die Arkaden hinter der ragenden Cypresse den ernstesten Reigen. Aber das Epheu zu beiden Seiten der Mauerfläche ist zerzaust, zerfetzt, und in schwerem Rhythmus fallen

<sup>1</sup> Die Aufführungen der «Braut von Messina» im Römischen Amphitheater zu Brugg-Vindonissa (gedruckt 1907). Die Aufführungen der «Braut von Messina» im Römischen Amphitheater im August und September 1907. Schlussbericht des Organisationskomitees (gedruckt 1908). S. Heuberger: Schillers «Braut von Messina» als Volksschauspiel im Windischer Amphitheater (mit Presseberichten) B. Nbl. 19/1908.

<sup>2</sup> Emil Anner, Maler und Graphiker. 1870—1925: Künstler-Lexikon der Schweiz XX. Jahrhundert. Arthur Lory: Emil Anner als Radierer und Musiker, B. Nbl. 34/1924; Ernst Broechin: Emil Anner † B. Nbl. 36/1926.

Tropfen aus dem Gezweig rechts über dem Halbrund des Portales. Mein Auge verweilt einen Augenblick an dieser Stelle: Welch feiner künstlerischer Gedanke war es doch, die Symmetrie der Steinmassen durch jene Ritze mit dem bisschen Grün zu brechen! Ueberhaupt dieser Palastbau aus Anners Geist, wer könnte ihn je vergessen! Das war einfach und gross, von einer sozusagen barbarischen Harmonie, die vollkommenste Umrahmung für jene Auftritte, in denen bald der grelle Trompetenstoss naturmächtiger Leidenschaft erschallt, bald menschliche Weisheit gelassenen Tones von Glück und Weh der Sterblichen redet . . .<sup>3</sup>

Aber auch die Musik zur «Braut von Messina» wurde nach Anordnungen Emil Anners zusammengestellt (aus den Opern von Gluck, Trauermarsch aus dem «Samson» von Händel usw.)<sup>4</sup>.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass der Hauptteil des Reingewinnes aus den Aufführungen der Gesellschaft «Pro Vindonissa» für den Gründungsfonds des Vindonissamuseums überlassen wurde «. . . in der bestimmten Erwartung, dass sie für baldige stimmungsvolle Ausschmückung des Amphitheaters durch Baumpflanzungen bei den Bundesbehörden vorstellig werde»<sup>5</sup>. – Nach Anners Plan und Bericht konnte mit Einwilligung der Behörden die Bepflanzung verwirklicht werden. Es ist die heute grosszügig und stimmungsvoll wirkende Pappelumrahmung, welche das römische Theater abhebt vom «profanen» Umgelände.

Nun sind wir eingestimmt in unser Thema und lassen die Zeitungsdokumente sprechen.

Die Gesellschaft «Pro Vindonissa» gedenkt für die Funde auf römischem Boden in nächster Zeit ein Museum zu bauen. Als Bauplatz ist – wie aus verschiedenen Berichten zu entnehmen – der alte Rothausgarten in Aussicht genommen; es sollen schon Pläne vorhanden sein, und die Gemeindeversammlung wird in nächster Zeit über Beitrag und Platzfrage zu entscheiden haben. Die leitenden Kreise der Gesellschaft sind einstimmig überzeugt von der Vortrefflichkeit dieses Projekts, obgleich in Wahrheit dadurch Dinge, die organisch zusammengehören, getrennt werden.

Ich erlaube mir nun, solange es noch Zeit ist, eine andere Lösung vorzuschlagen, die nach meiner festen Ueberzeugung ästhetisch und praktisch den Vorzug verdient. Das Amphitheater wird nun bald seine endgiltige

---

<sup>3</sup> B. Nbl. 21/1910.

<sup>4</sup> Aufführungen der «Braut von Messina» . . . Schlussbericht S. 13/14, vgl. Anm. 1. — Aargauer Nachrichten vom 26. August 1907: Uebernahme aus der N.Z.Z.

<sup>5</sup> Aufführungen der «Braut von Messina» . . . Schlussbericht S. 43.

Gestalt haben und Zeuge sein von der Ausdauer und dem uneigennütigen Wirken Derer, die den römischen Bau blosslegten. Warum baut man nicht dort gegenüber dem Osteingang ein römisches Haus, dort auf dem Boden von Vindonissa, wo in nächster Nähe die Funde gemacht worden sind? Dann hätte man etwas Ganzes, Geschlossenes, ein Refugium römischer Anlagen, dem in dieser Art diesseits der Alpen nichts an die Seite gestellt werden kann!

Es gibt natürlich Einwände genug, wie gegen Alles, was nicht gleich Jedermann in den Kopf geht, aber ich habe noch keinen gehört, der die Unmöglichkeit der Ausführbarkeit meines Planes beweist. Denn der Bau ist dort draussen ebenso leicht zu bauen wie drinnen am Markt, wenn man die Sache nicht überstürzt, und vor Allem, wenn man will!

Ich möchte nun meine Idee in den Hauptzügen skizzieren, abändern lässt sich ja der Grundplan leicht. Gegenüber dem Eingang der Arena ein Hauptbau von feierlicher Ruhe, ein grosses Tor in der Mitte, links und rechts Langbauten, welche einen Hof umschliessen, nach innen Wandelhallen, wo Inschriftensteine von alten Zeiten reden. Der Hof selbst, licht, sonnig und einsam, in der Mitte ein rundes Wasserbecken, wird durch vier Wege in Rasenbeete eingeteilt. Sonst nur helles Grün, Flieder und Goldregen, die Säulen von wildem Wein umspinnen, im Herbst ein paar Astern. Gegenüber dem Haupteingang wieder ein kleineres Tor, das in ein freundliches Atrium führt. Hier können Mosaikböden, Statuen und Amphoren reizvolle Gruppen bilden, während die andern Funde in den von innen anschliessenden Langhallen untergebracht werden. Tritt der Besucher durch das Tor wieder hinaus, so liegt vor ihm die Arena in blendender Helle.

Ich will keineswegs den Ideen eines schöpferischen Architekten vorgreifen, namentlich die Hauptfront des Gebäudes gibt Gelegenheit zu reizvollen Lösungen. Es ist auch möglich, dass der schon bestehende Entwurf mit Abänderungen ausführbar ist. Wie herrlich könnten durch den Bau die Linien der Arena gehoben werden, wie schön könnte das Ganze organisch wachsen! Dann noch um die einfachen Mauern leichtes Laubholz, um das Theater ein wuchtiger Baumring, nach Bedarf unterbrochen. Die Gefahr der Profanierung ist da, Sorge man bei Zeiten, dass die Abgeschlossenheit der Stätte gewahrt wird.

Und nun die Einwände! Der Haupttrumpf: Was, wir sollen den Windischern ein Museum bauen!

Zunächst etwas ruhige Ueberlegung. Nach der Ausstellung der Fundgegenstände\* und nach der gelungenen Messina-Aufführung hat man sich im Schweizerland daran gewöhnt, von Brugg etwas Rechtes zu erwarten. Wir haben Verpflichtungen. Ich will die Möglichkeit, dass Windisch – in Jahrzehnten vielleicht – mit der Stadt vereinigt werden könnte, ganz ausser Acht lassen. Sollen wir ein schönes Projekt zu Fall bringen, weil der Gemeindepfahl ein paar hundert Meter von der Arena abgerückt ist? Wird

---

\* In der Klosterkirche Königfelden 1906.

es nicht in Bern und Aarau, von wo man Unterstützung erhofft, einen vortrefflichen Eindruck machen, wenn man eben diesen Pfahl nicht gar zu sehr in den Vordergrund rückt? Das Museum ist und bleibt ja doch eine Gründung von Brugg und Umgebung; nicht Einer vom Hundert der Besucher wird nach der politischen Zugehörigkeit fragen. Sind nicht begeisterte Scharen aus Aarau, Lenzburg und Baden nach Messina geeilt, sollen wir uns da kleinlich zeigen? Jedenfalls werden Fachgelehrte und Laien dankbar sein, wenn sie alles beieinander finden, als geschlossenes Ganzes, dem Markttreiben entrückt. Wenn sodann noch bessere Wegverbindungen kommen, die ja für das ganze Quartier um die Arena nötig sind, so werden die kleinen Unbequemlichkeiten der jetzigen Lage fast ganz verschwinden, und es werden sich gewiss dann die jetzt noch widerstrebenden Gegner der Idee damit versöhnen. Auch die Gemeinde Windisch wird – so hoffe ich – gute Nachbarschaft halten und wenigstens ihre moralische Hilfe nicht versagen, wenn es gilt, ein gemeinsames grosses Werk zu schaffen, eine würdige Krönung der langjährigen, erfolgreichen Tätigkeit der Gesellschaft Pro Vindonissa.

Von den praktischen Vorteilen möchte ich nur erwähnen, dass nach Versicherung von Fachleuten Bauersparnisse gemacht werden können, dass Vergrösserungen des Museums in späteren Zeiten leicht sind, und dass die Fundgegenstände nicht weit transportiert werden müssen. Für Museum und Arena genügt ein Wärter. Und vor Allem: Die Gemeinde Brugg reserviert sich an centraler Lage der Stadt einen wertvollen Platz, der für kommunale Zwecke weit besser verwendet werden kann, als das Museum, das nicht an diesen Platz gebunden ist!

Noch einen Einwand möchte ich widerlegen. Man befürchtet, dass die Zeichner von freiwilligen Beiträgen und unter Umständen auch die Gemeinde ihre Hilfe verweigern werden, wenn das Museum ausserhalb der Stadt gebaut würde. Gottlob, ich glaube einstweilen noch an die Opferwilligkeit und an den weiten Blick der hiesigen Bevölkerung, bis man mir das Gegenteil beweist, denn sonst hätte ich mir diese Zeilen sparen können. Ein Fundus ist ja vorhanden, das Opfer ist nicht gar so gross. Man müsste wirklich den Traditionen der letzten Jahre ganz und gar untreu geworden sein.

Freilich braucht es Zeit, bis ehrwürdige Linden dort draussen um den stillen Erdenwinkel rauschen. Spätere Geschlechter aber werden dankbar sein, wenn wir ihnen etwas Gutes, Grosses und Ganzes hinterlassen.

Emil Anner

Brugger Tagblatt, 3. September 1908

Vindonissa-Museum. Zum Bau eines Vindonissa-Museums macht Herr Kunstmaler Anner den ausführlich verteidigten Vorschlag, den Bau vor das Amphitheater zu stellen. Er spricht so, als ob es sich nur noch um die Platzfrage handelte, während der Vorstand der Vindonissa-Gesellschaft

noch Mühe und Not genug zu überwinden hat, das Geld zu beschaffen. Ob in absehbarer Zeit gebaut werden kann, das liegt zunächst im Willen der Bundesbehörden und der Gemeinde Brugg. Denn die eidgenössischen Experten, die das Gesuch um einen Bundesbeitrag zu begutachten hatten, empfehlen allerdings mit warmen Worten und guten Gründen dem Bundesrate, er solle dem Gesuche entsprechen; aber unter gewissen Bedingungen, worunter auch die steht, dass die Gemeinde Brugg sich beteilige.

Diese Bedingung erscheint selbstverständlich. Und das um so mehr, weil die Gesellschaft ohne diese Beteiligung die Bausumme nicht aufbringen kann.

Wird aber die Gemeinde Brugg den vom Gemeinderat vorgeschlagenen Beitrag von 10 000 Fr. leisten, wenn das Museum nach Windisch zu stehen kommt? Die Antwort auf diese Frage kann nur die Gemeindeversammlung selber geben, und es ist durchaus zweifelhaft, ob die Antwort so ausfallen werde, wie Herr Anner sie wünscht.

Unzweifelhaft aber ist Folgendes:

1. Die eidgenössischen Experten empfehlen den durch die Gesellschaft vorgeschlagenen Bauplatz (Rothausgarten) als in mehrfacher Hinsicht gut geeignet.

2. Die Vindonissa-Gesellschaft hat ihre Hauptstärke in der Bewohnerschaft von Brugg, sowohl was die Zahl der Mitglieder, als auch was die Arbeit betrifft. Ohne diese zwei Kräfte gäbe es keine Vindonissa-Gesellschaft, keine Museumsfrage und keine Sammlung von Vindonissa-Funden auf dem Boden von Vindonissa, zu dem doch auch unser Brugger Bann bis nach Altenburg hinaus gehört.

Herr Anner behauptet nun, der Vorstand der Gesellschaft beharre auf seinem Entschlusse, das Museum in Brugg zu bauen, weil es ihm am guten Willen fehle. Die Sache verhält sich aber ein wenig anders. Der Wille des Vorstandes ist gebunden durch die oben genannte Rücksicht auf das liebe oder böse Geld und durch die Rücksicht auf die soeben genannte Tatsache. Das heisst: der Vorstand hat die Pflicht und Schuldigkeit, das Museum, das durch die Arbeit der Brugger entstanden ist, der Gemeinde Brugg anzubieten.

Diese Schuldigkeit steht mir und gewiss auch den andern Vorstandsmitgliedern höher, als die persönlichen Gefühle eines Mannes, den es nach Schönheit dürestet. An der Gemeinde Brugg liegt es dann, zu entscheiden, ob sie mitbauen wolle; und wo der Bau hinzustellen sei, wenn sie sich beteiligt.

S. Heuberger

Brugger Tagblatt, 4. September 1908 <sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Samuel Heuberger, Dr. phil. h. c. 1854—1929. Historiker und Vindonissa-Forscher, erster Präsident der Gesellschaft Pro Vindonissa. — V. Jahn: † Dr. Samuel Heuberger, B. Nbl. 40/1930. — R. Laur-Belart: Die Erforschung Vindonissas unter S. Heuberger 1897—1927.

Vindonissa-Museum. Die Einsendung von gestern, die leider gegen den Schluss hin nicht ganz unpersönlich gehalten ist, hat meine Ausführungen in keiner Weise widerlegt. So schlau bin ich auch, zu wissen, dass zum Bauen Geld nötig ist. Die Gesellschaft selbst hat aber die Platzfrage mit der Frage der Geldbeschaffung zusammengekoppelt, denn im Jahresbericht 1907/08 steht auf Seite 17 zu lesen, dass dem Präsidenten der schweizerischen Erhaltungsgesellschaft ein Bauprojekt vorgelegt wurde, das den Rothausgarten in Aussicht nimmt. Die Experten bezeichneten es natürlich als in mehrfacher Hinsicht geeignet, weil ihnen eben kein anderes vorlag; damit ist aber noch lange nicht gesagt, dass sie nicht auch eine andere Idee guthießen würden.

Ich habe nie behauptet, dass es der Gesellschaft an gutem Willen fehle; hier bemüht sich mein Gegner, gleichwie in der Geldfrage, vom Kernpunkt abzulenken. Der Vorstand kennt seit Langem meinen Standpunkt, er hat sich aber stets schroff ablehnend verhalten, und ich hatte nie Gelegenheit, im Beisein aller Mitglieder des Vorstandes die Sache ruhig und gründlich zu besprechen. Ich konnte also mit Recht annehmen, dass man von meinem Projekt nichts wissen wolle. Da die Gemeindeversammlung aus verschiedenen Gründen nicht der Ort ist, die Sache in Musse und mit gebührender Gründlichkeit zu besprechen, so blieb nichts Anderes übrig, als die Presse in Anspruch zu nehmen, zumal da im jetzigen Stadium die Museumsfrage keine Privatsache mehr ist.

Der Vorstand hat nicht nur die Pflicht, das Museum der Gemeinde «anzubieten»; er dürfte denn doch auch eine andere Meinung hören, ohne gereizt zu werden. Aber nicht einmal den Versuch will man mit einem andern Projekt machen, den Versuch, mein Projekt der Gemeinde und den Oberbehörden vorzulegen. Wäre es ein Unglück, wenn eine Eingabe in einer Bundesschublade ein paar Monate länger schlummerte?

Meine Motive sind mindestens ebenso uneigennützig, wie die des Herrn Rektor Heuberger, der den Boden der sachlichen Diskussion verlässt und mein Vorgehen lächerlich zu machen versucht, was mich aber nicht hindert, die Sache weiter zu verfechten. Ich handle im Interesse der Gemeinde und der Gesellschaft Pro Vindonissa; für mich schaut dabei gar nichts heraus, als unter Umständen Hass und Feindschaft. Aber das ist ganz gleich, gut' Ding will nicht nur Weile, sondern zuweilen auch Kampf haben. E. Anner

Brugger Tagblatt, 5. September 1908

Zur Museumsfrage. Vorläufig nur noch ein kurzes Wort meinerseits. Nicht der Vorstand der Vindonissa-Gesellschaft hat die Platz- und Geldfrage zusammengekoppelt; sondern die Vertreter der Eidgenossenschaft verlangten, ausser genauen Bauplänen und Kostenberechnungen, auch Angabe eines Bauplatzes und einen Situationsplan davon. Der Vorstand entsprach, indem er in mündlicher Verhandlung vom 26. Oktober 1907 erklärte, dass möglicher Weise der Rothausgarten erhältlich wäre. Es war

uns nichts weniger als angenehm, dass auch das verlangt wurde, bevor das Geld beschafft ist. Aber wegen der Geldbeschaffung entsprachen wir dem Wunsche der eidgenössischen Experten, die es ja auch nicht böse meinten. Selbstverständlich taten wir es unter Vorbehalt, da wir doch nicht über Gemeindeland zu verfügen hatten und damals noch weniger als heute in der Lage waren, mit der Gemeinde über einen Ankauf zu verhandeln.

Heuberger

Brugger Tagblatt, 7. September 1908

Vindonissa-Museum. Gleich nachdem Hr. Anner in unserem Blatte seinen Plan für das Vindonissa-Museum entwickelt hatte, sprachen die «Aarg. Nachr.» ihre lebhafteste Zustimmung dazu aus, und desgleichen liess sich aus andern, ausserkantonalen Pressestimmen, die der Sache Erwähnung taten, unschwer, auch wo es nicht mit ausdrücklichen Worten geschah, entschiedener Beifall heraushören. Heute bringt nun auch das «Aarg. Tagblatt» eine längere Einsendung über die Angelegenheit, in welcher u. A. Folgendes gesagt wird:

«Das Projekt des Herrn Anner hat gegenüber dem bestehenden Plane verschiedene enorme Vorzüge. Der wichtigste ist der, dass diese Idee den modernen Anschauungen über die Ausbildung und die Wirksamkeit unserer Museen entgegenkommt. Man will nicht mehr blosse Speicher zur Aufbewahrung der Kunst- und Fundgegenstände; die Museen sollen zu Bildungsstätten unseres Volkes werden, die Gegenstände sollen durch ihre Aufstellung in einer dazu stimmenden Umgebung künstlerisch zur Geltung gebracht werden, zum Betrachten und zum Verweilen einladen . . .

Wohl ist es zu begreifen, dass die Brugger sich wehren für ihren Plan und ihr Museum. Aber ebenso klar ist es, dass dies nicht eine Frage von lokalem, sondern vielmehr kantonalem, ja vaterländischem Interesse ist, und alle die Vielen, die bei den Vindonissaspielen begeistert mitwirkten oder hingerissen lauschten und schauten, werden es den kunstsinnigen Bruggern Dank wissen, wenn sie in dem projektierten Museumsbau etwas Grosses und Gutes schaffen, zur Freude aller schönheitssinnigen Menschen und zu ihrer eigenen Ehre.»

So weit der Einsender im «Aarg. Tagblatt». Wir glauben, zuversichtlich hoffen zu dürfen, dass sich weder der Vorstand der Vindonissagesellschaft noch auch der Grossteil unserer Einwohnerschaft solchen Erwägungen und Aufmunterungen gegenüber auf die Dauer als schwerhörig und unzugänglich erweisen werden. Um so zuversichtlicher, als ja eben die Vindonissaspiele auch den schlagenden Beweis dafür erbracht haben, dass bisweilen eine ästhetische «Spekulation» zugleich die beste «Geschäftsspekulation» ist.

Brugger Tagblatt, 12. September 1908 <sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> Dieser Artikel ist gekürzt wiedergegeben.



Vindonissa-Museum. Bekanntlich hat vor einiger Zeit Herr Kunstmaler Anner dem Gedanken Ausdruck gegeben, das Vindonissa-Museum sollte in der Nähe des Amphitheaters erbaut werden als römisches Haus mit geschmackvoller Umrahmung von Bäumen und Laubwerk. Herr Anner ist der Meinung, es liesse sich so etwas Ganzes und Stimmungsvolles schaffen, dem andere Orte nichts Aehnliches an die Seite zu stellen hätten.

Die von der Gesellschaft Pro Vindonissa vor ungefähr 2 Jahren aufgestellte Museumskommission hat es als ihre Pflicht erachtet, den Gedanken des Herrn Anner zu prüfen. Sie hat in Anwesenheit des Urhebers seinen Vorschlag in zwei Sitzungen und bei einem Augenschein an Ort und Stelle eingehend besprochen. Allseitig wurde die Grosszügigkeit des Gedankens anerkannt und zugegeben, dass dessen Verwirklichung eine schöne und stimmungsvolle Anlage erstehen liesse. Allein nach reiflicher Ueberlegung kam die Kommission doch zu der Ansicht, die Ausführung des Anner'schen Gedankens sei nur möglich mit Geldmitteln, die die Kräfte der Vindonissagesellschaft weit übersteigen. Auch würde durch weitere Verfolgung dieses Gedankens die Museumsfrage auf eine ganz neue Grundlage gestellt und die dringend nötige Erstellung des Museums in unliebsamer Weise verzögert. Es haben eben schon lange Unterhandlungen stattgefunden mit den Behörden des Bundes, des Kantons und der Gemeinde Brugg, und das Projekt des Herrn Architekt Frölich ist bereits den Wünschen der eidgenössischen Kommission entsprechend geändert worden.

In diesem Stadium der Frage darf die Museumskommission nun nicht wohl ein neues Projekt nach der Idee des Herrn Anner ausarbeiten lassen. Sie kann es um so weniger, weil sie überzeugt ist, dass die Ausführung des Projektes unter allen Umständen bedeutende Mehrkosten im Gefolge hätte, für deren Deckung das Geld schwerlich aufzutreiben wäre. Aus diesen Gründen hat die Kommission beschlossen, von der Ausführung der Anner'schen Idee – so verlockend sie wäre – abzusehen, das mit unsern Kräften Erreichbare anzustreben und die Gesellschaft Pro Vindonissa zu ersuchen, sie möchte ihre Anstrengungen zur Ausführung des Frölich'schen Projektes auf dem betretenen Wege weiter verfolgen.

Brugger Tagblatt, 22. September 1908

Vindonissa-Museum. Herr E. Anner wünscht Aufnahme folgender persönlichen Erklärung:

«Um Irrtümer zu vermeiden, erkläre ich, dass ich meine Ansicht in dieser Frage in keiner Weise geändert habe. So lange ein Bauplan mit genauer Kostenberechnung nicht das Gegenteil beweist, halte auch ich an meiner Ueberzeugung fest, dass der Bau draussen beim Amphitheater nicht oder nicht wesentlich teurer zu stehen kommt, als das Stadtprojekt.»

Brugger Tagblatt, 24. September 1908

Das «Vindonissa»-Museum soll gemäss der Schlussnahme der Kommission in – Brugg errichtet werden, entgegen dem historisch und künstlerisch einzig begründeten Vorschlag des Herrn Anner, der «Vindonissa» in Vindonissa haben wollte. Was wird doch in helvetischen Landen stets für ein Gerede von Verständnis und Pietät für die Denkmäler einer grossen Vergangenheit gemacht – und wie mächtig sind alleweil noch die kleinlichen Interessen der lokalen Bannmeile gegenüber jeder grosszügigen Initiative!

Man wird es nach einigen Dezennien kaum begreifen können, dass dem römischen Vindonissa alle Federn ausgerauft wurden, um sie in einem braven Stadtmuseum in Brugg aufzuspeichern, indess nicht weit von den Toren die gewaltige römische Arena sich dehnt, vorsorglich der Altertumsbegeisterung spekulativer Theaterunternehmer reserviert!

Schweizer Freie Presse, Baden, 24. September 1908

Das Vindonissa-Museum. Dr. G. Der Vorstand der Gesellschaft Pro Vindonissa hat sich mit dem Plan des Kunstmalers Anner, das Museum als römisches Haus neben dem Amphitheater zu bauen, um so ein hervorragendes Ensemble zu bekommen, befasst und findet, die der Gesellschaft zur Verfügung stehenden Geldmittel reichen nicht aus, den Plan auszuführen, auch sei der Plan für den Museumsbau in Brugg schon zu weit gediehen, als dass man auf die neue Idee Anners eintreten könnte. Zudem sei die baldige Ausführung des Museums dringend geworden.

Da nun aber der Architekt, der zur Ausführung des Museums in Brugg in Aussicht genommen ist, Herr Frölich in Charlottenburg, einem Bau beim Amphitheater keineswegs abgeneigt ist und selber schon sich mit der Idee eines Baues mit Vorhof befasst hat, würde der Uebergang zur Anner'schen Idee wohl keine in Betracht fallende Verzögerung verursachen. Wir sind überzeugt, dass die Mitglieder der eidg. Kommission zur Erhaltung der Altertümer das Zutrauen, das sie zum Schöpfer des Brugger Museumsentwurfes haben, ihm auch entgegenbringen würden, wenn sie einen Entwurf für ein Museum beim Amphitheater von seiner Hand vor sich hätten. Der Vorstand der Gesellschaft Pro Vindonissa mag also ruhig Herrn Frölich auch noch den Auftrag zu einem neuen Projekt beim Amphitheater geben, damit dann die Vergleichung der beiden Kostenvoranschläge zeigt, ob der Vorstand recht hat, der von Mehrkosten spricht, oder Herr Anner, der nach wie vor behauptet, die Ausführung seiner Idee, die an Originalität und Grosszügigkeit doch nichts zu wünschen übrig lässt, komme nicht, oder nicht wesentlich teurer zu stehen als das Stadtprojekt. Uns persönlich leuchtet nicht ein, warum ein einfacher Bau beim Amphitheater, der auf Staatsboden zu stehen käme, mehr kosten sollte als ein monumentales Gebäude, das in Brugg an einer der besten Lagen, also auf teurem Boden erstellt würde. Wenn ein neues Projekt desselben Architekten zeigt, dass das Projekt beim Amphitheater die Mittel zu sehr übersteigen würde, dann kann der Vorstand, wenn er die Anner'sche Idee nicht weiter berücksichtigt,

sicher sein, dass ihm in Zukunft Vorwürfe erspart bleiben. Wenn aber der Bau beim Amphitheater zum selben Preis erstellt werden kann, dann werden auch von auswärts viel eher noch Mittel zur Aufrundung der Bau-  
summe erhältlich sein, als wenn es sich um ein Museum in Brugg handelt.

Der Bund, 27. September 1908 <sup>8</sup>

Die Kämpfe um Vindonissa. Dreimal ist in der Geschichte bisher um Vindonissa erbittert gekämpft worden. Erstmals haben Allemannen und Römer auf der Walstatt um seinen Besitz gerungen. Alsdann nahm die Antiquarische Gesellschaft Brugg den Kampf um Vindonissa gegen den grimmen «Pfannendoktor» Hauser aus Zürich auf, und neuestens fielen die Philister pro Vindonissa über Simson her, dem leider nicht auch jener biblische Kinnbacken zur Verfügung steht, um sich aus der Nähe des Viehmarktes in Brugg siegreich zur Arena in Windisch durchzuschlagen!

Im Rate der Götter war es unwiderruflich beschlossen, das Vindonissa-Museum in Brugg zu erstellen; was brauchte es da noch des Nickens der Minderen, was der Verhandlungen in zweimaliger Versammlung «Zuständiger» und Geladener, was des Augenscheins? Aber freilich? ein Gegen-vorschlag von der Grosszügigkeit desjenigen, den der Schöpfer des Fürstenpalastes von Messina gemacht, ein Projekt für das historisch und künstlerisch jeder, der «auch in Arkadien geboren» sein will, nur bewundernde Zustimmung haben kann, liess sich nicht begraben, ohne dass das Dekorum gewahrt worden wäre. Daher die Verhandlungen und Erdauerungen, selbstverständlich alles nur pro forma! Denn beim Ratschluss der Götter hat es zu verbleiben, insbesondere nachdem feierlich und kategorisch vom obersten derselben «Schluss» im «Brugger Tagblatt» erklärt worden war.

Da wussten die Nicker, auch solche, die es nicht von Haus aus waren, dass weiter nichts zu wollen war. Wozu hat man den Belagerungszustand? Inter arma silent leges – doch hat Cavour einst gemeint, mit dem Belagerungszustand könne jeder Esel regieren.

Indes gibt es auch in Brugg der Männer genug, die trotz alledem glauben, es sollte dennoch nicht dazu kommen, Anners Projekt, das allein der grossen Sache in dem ihr gebührenden grossen Sinne gerecht wird, den kleinen Erwägungen eines engen Lokalpatriotismus zu opfern.

Wie dem aber auch sein mag; soviel muss für alle Zeiten festgestellt werden, dass nicht die Macht der Gründe, sogar nicht finanzieller Gründe, das Projekt Anner für ein Vindonissa-Museum zur Seite des klassischen Amphitheaters vor unseren Toren zu Fall zu bringen vermag, sondern einzig und allein die voluntas regis! Ob ihr dafür der Dank der Nation zuteil wird,

---

<sup>8</sup> Dr. Ernst Geiger, Maler und Graphiker, 1876—1965, Künstler-Lexikon der Schweiz, XX. Jahrhundert. Guido Fischer: Ernst Geiger. B. Nbl. 78/1968. Ernst Geiger, Kunstmaler. Rückblick, geschrieben Winter 1921/22. B. Nbl. 79/1969.

bleibe dahin gestellt. In den «Dank der Republik» wird sich Herr Anner zu schicken wissen!

Schweizer Freie Presse, 30. September 1908 <sup>9</sup>

... Der neue Museumsbau, von dem uns bereits eine Ansicht auf einer nach der Zeichnung des Architekten hergestellten Karte, zugekommen ist, wird sich als fein gegliederter, mit hohem Dach gekrönter Monumentalbau präsentieren, an den sich ein von einem Bogengang begrenzter Hof zur Aufnahme grosser Stücke, wie Säulenvasen, Inschriftensteine, anschliesst. Zusammen mit der monumentalen Friedhofhalle und dem neuen, ebenfalls von Frölich gebauten Schulhaus wird das Vindonissamuseum eine neue Zierde des alten Aarestädtchens bilden. Es wird dazu beitragen, der an alten Kulturdenkmälern so reichen Gegend neue Freunde zuzuführen. E.G.

Der Bund, 20./21. Mai 1910 <sup>10</sup>

Die Zeitungspolemik hat uns Einblick gegeben in den erbittert geführten Streit. Weitere Dokumente liessen sich beibringen. Lassen wir das. Vermerken wir nur noch, dass einzig Pfarrer Viktor Jahn und Dr. Hermann Blattner als Mitglieder der Museumskommission auf seiten Anners standen <sup>11</sup>.

Dann vernehmen wir: «In Windisch gehe die Meinung um, die dor-

---

<sup>9</sup> Die Artikel der Schweizer Freien Presse sind mit Verve und mit Witz und Ironie geschrieben, die oft das Zulässige übersteigen. Hinter ihnen steht Josef Jäger, «der federgewandte und radikaldemokratischen Ansichten huldigende» forsche Kämpfer. Dieses Presseorgan erschien bis 1910, da Jäger Stadtammann von Baden wurde, in seinem Verlag und er war deren Redaktor. Jäger betätigte sich auch literarisch. Seine Novelle «Am Gottesgraben» erschien in zwei Auflagen (1905 und 1912). Buchschmuck von Emil Anner.

Paul Haberbosch-Wanner: Badener Zeitungen (Abschnitt: Die linksfreisinnige «Jäger-Presse» und ihre Nachfolgeblätter bäuerlichen Charakters). Bad. Nbl. 1950

Otto Hunziker: Nat.-Rat Josef Jäger, der Stadtammann von Baden. Schweizerköpfe Heft 12 (1935).

<sup>10</sup> Es wird nur der Schlusspassus dieses längeren Artikels von Geiger hier gegeben. Die Friedhofhalle in Brugg (kein Verfassernamen). B. Nbl. 18/1907.

G. Müller: Zwei neue Schulhäuser im Bezirk Brugg. 2. Das Stapferschulhaus in Brugg. B. Nbl. 22/1911.

S. Neuberger: Vom Vindonissa-Museum B. Nbl. 24/1913.

Guido Fischer: Albert Froelich, Architekt, 1876—1953. B. Nbl. 65/1955.

<sup>11</sup> Im Protokoll der Sitzung der Museumskommission vom 18. Sept. 1908 lesen wir: «Pfarrer Jahn entwickelt über die fruchtbare Idee des Herrn Anner neue Ansichten und Projektionen».

Hans Käslin: Dr. phil. Hermann Blattner (1866—1910) B. Nbl. 22/1911.

Edmund Froelich, Pfr.: † Victor Jahn, Pfarrer (1865—1936) B. Nbl. 48/1938.

tigen Landbesitzer sollen uns ihr Land nicht zu Grabungen hergeben, weil wir das Museum nicht nach Windisch bringen wollen»<sup>12</sup>.

Und schliesslich noch einmal die tiefe Besorgnis Heubergers in einem Briefentwurf an den Architekten Albert Frölich: «Was den Vorschlag Anners betrifft, habe ich Ihnen unsere Ansicht bereits mitgeteilt. Ich kann Sie versichern, dass wir uns auf solche ästhetische Probleme nicht einlassen. Wir wollen froh sein, wenn wir endlich eine Lösung erhalten, die unsere praktischen Bedürfnisse (Aufbewahrung der Fundgegenstände) befriedigt. Und Sie können als Brugger selber wissen, dass die Gemeinde keinen Beitrag leisten wird, wenn das Museum nicht auf ihr Gebiet zu stehen kommt. Fällt aber der Beitrag der Gemeinde, so wird auch nichts aus dem Bundes- und dem kantonalen Beitrag und dann können unsere Söhne ein Vindonissa-Museum bauen, wenn sie dannzumal noch ein solches nötig haben und wollen. – Ich wiederhole also: Herr Anner hat mit seinem Vorschlag, der viel Anhänger fand, nur die Köpfe verwirrt und den Erfolg unserer mehrjährigen Arbeit in Frage gestellt. Es ist nicht unmöglich, dass Anners Vorschlag die ganze Sache zu Fall bringt . . .»<sup>13</sup>.

Das Schöne und Beruhigende aber ist, dass auf beiden Seiten keine Animositäten bestehen blieben: Der Streit wurde vergessen. Wir verstehen diese Auseinandersetzungen, wir bedauern sie nicht. Ehrlichkeit und Ueberzeugungstreue, trotz gelegentlicher überspitzter Formulierungen, waren hüben und drüben die lenkenden Kräfte. Hier Klarheit für die nahe Zukunft, dort Weitsicht in ferne Zukunft und eminent künstlerische Begabung. Aber beschleicht uns nicht, aus unserer Zeit heraus gesehen, ein Unbehagen um eine verpasste Gelegenheit? Würde dem helvetischen Pompeji, wie unsere Gegend einmal genannt wurde<sup>14</sup>, ein Anner'sches römisches Zentrum nicht gut anstehen?

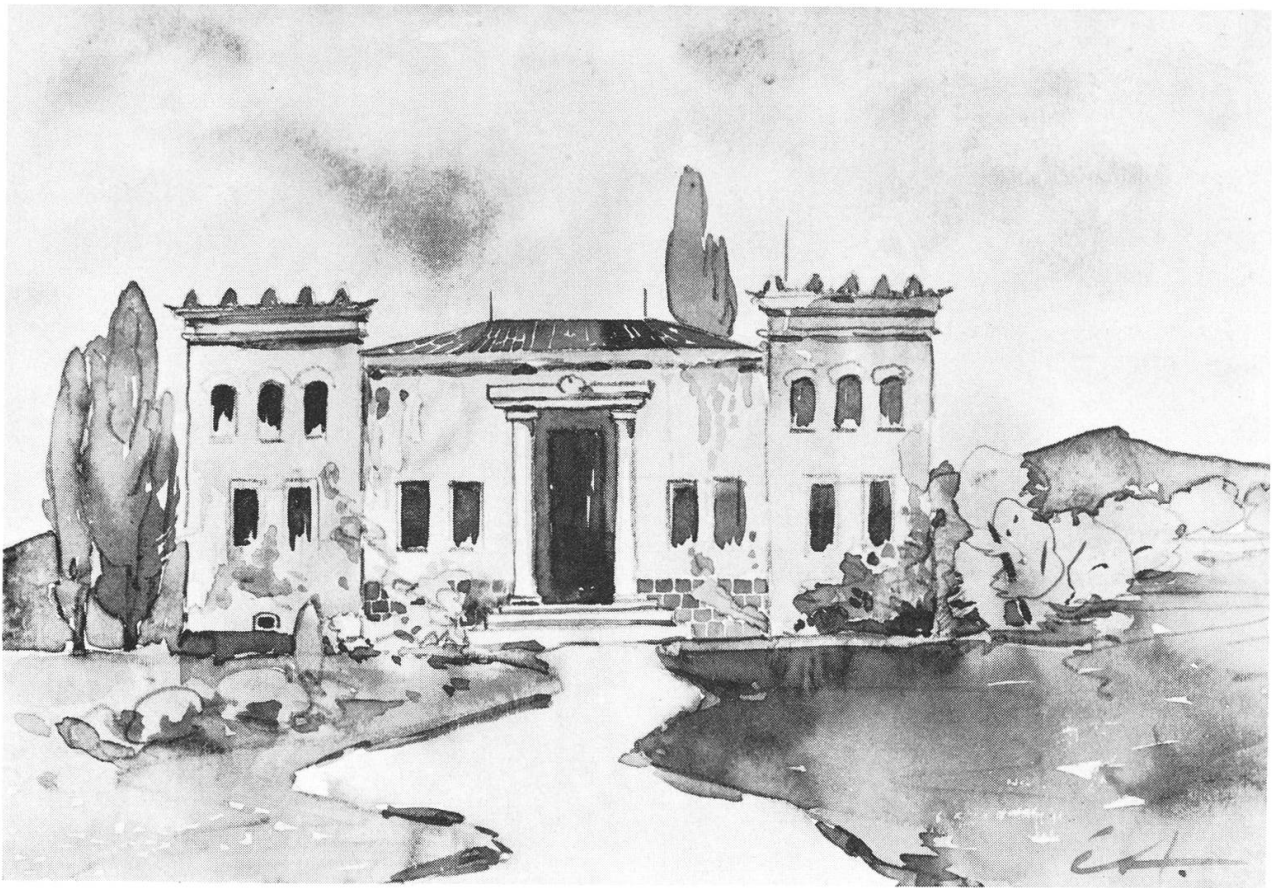
---

<sup>12</sup> H.T., 10.X.1908.

<sup>13</sup> H.T., 6.X.1908.

<sup>14</sup> H.T., 30.XII.1908: «Prof. Dr. F. Baumgartner, Freiburg i. Br., schickt mir einen Sonderabdruck «Kulturgeschichtliche Eindrücke einer Schweizerreise», worin u.a. Brugg, Vindonissa, Königsfelden, das helvetische Pompeji geschildert werden».

Die Sehnsucht nach Italien und der Antike (Pompeji) beherrscht die deutschen Romantiker. Ein eindruckliches Monument dieser Gesinnung ist das Pompejium in Aschaffenburg, die Nachbildung eines vollständigen römischen Hauses zu musealen Zwecken. Erbaut unter König Ludwig I. von Bayern sind an seiner Verwirklichung beste Künstler Deutschlands beteiligt. (Katalog, Kunsthaus Zürich 1974: Pompeji, Leben und Kunst in den Vesuvstädten, S. 243/244). Aus solcher Gesinnung sind die Annerschen Skizzen und seine Zeitungsartikel entstanden.

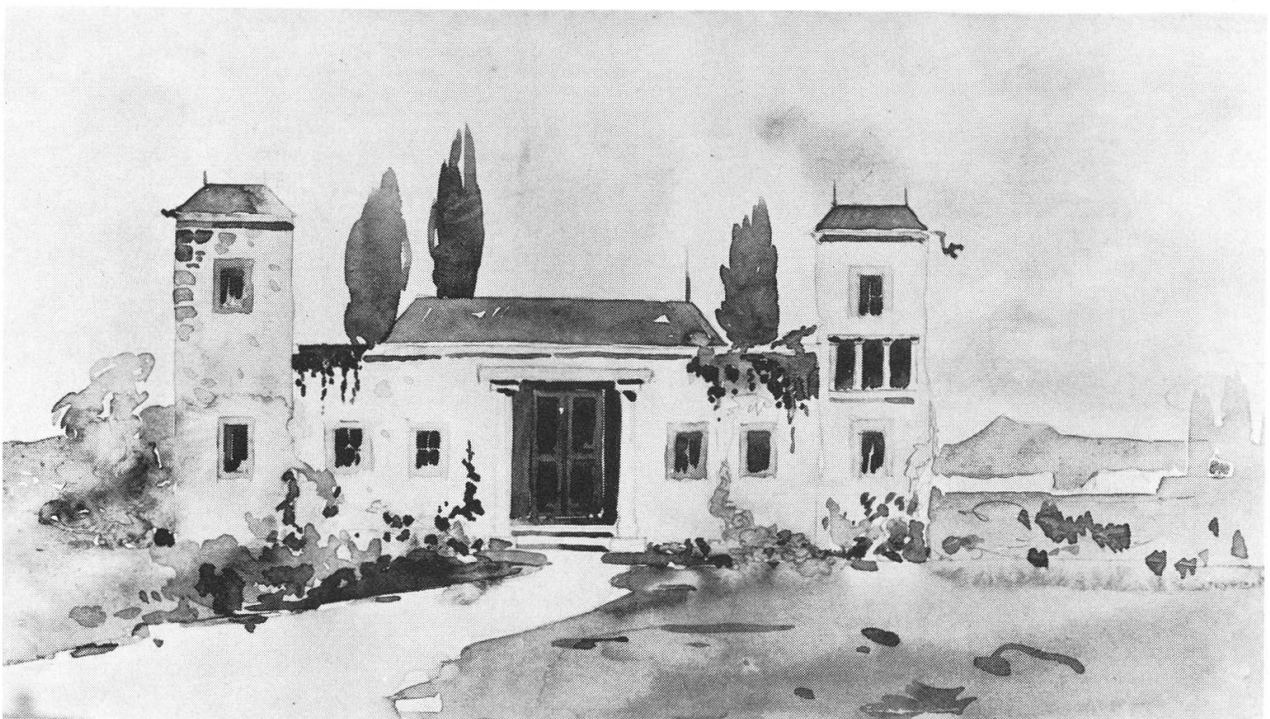


Südwestfront a. H. 19 cm, B. 28 cm.

Das Vestibül kann kleiner gemacht werden, wenn eine obere Fensterreihe notwendig ist.

Südwestfront b. H. 14,5 cm, B. 26 cm.

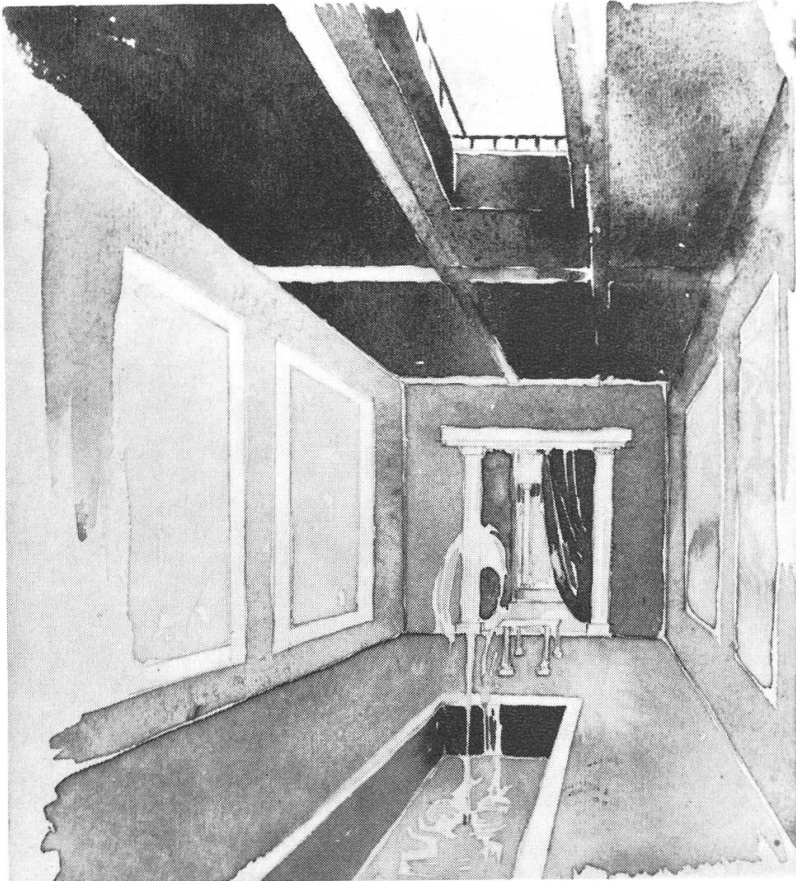
Variation mit höheren Türmen.

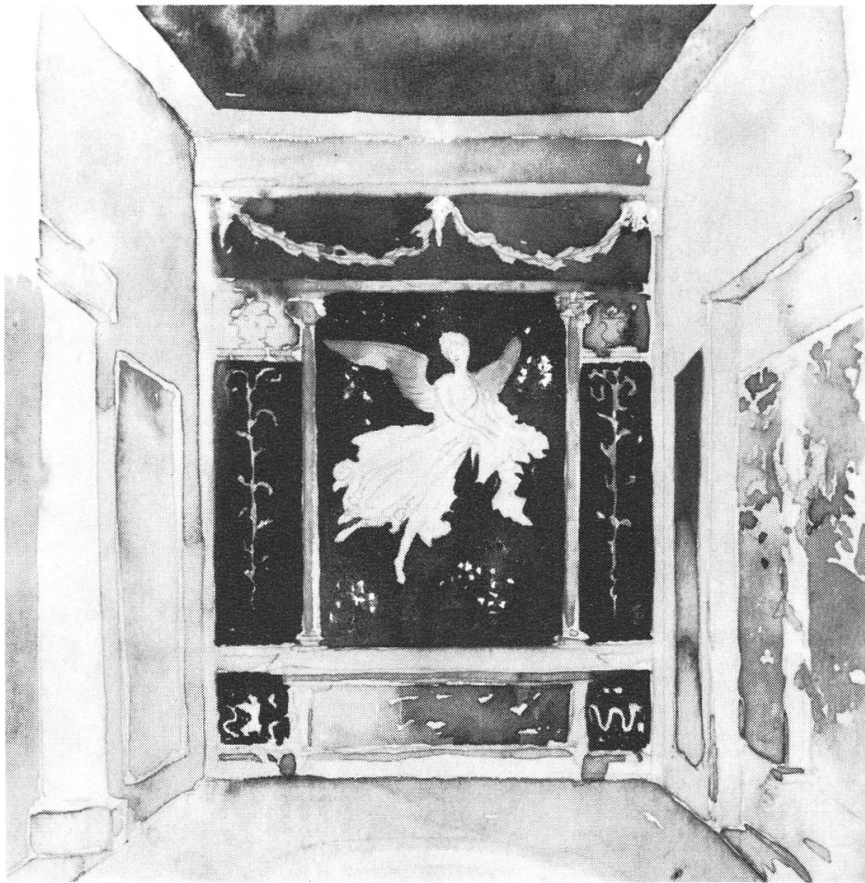




Atrium H. 15,5 cm, B. 20 cm.

Impluvium H. 15 cm, B. 13 cm.

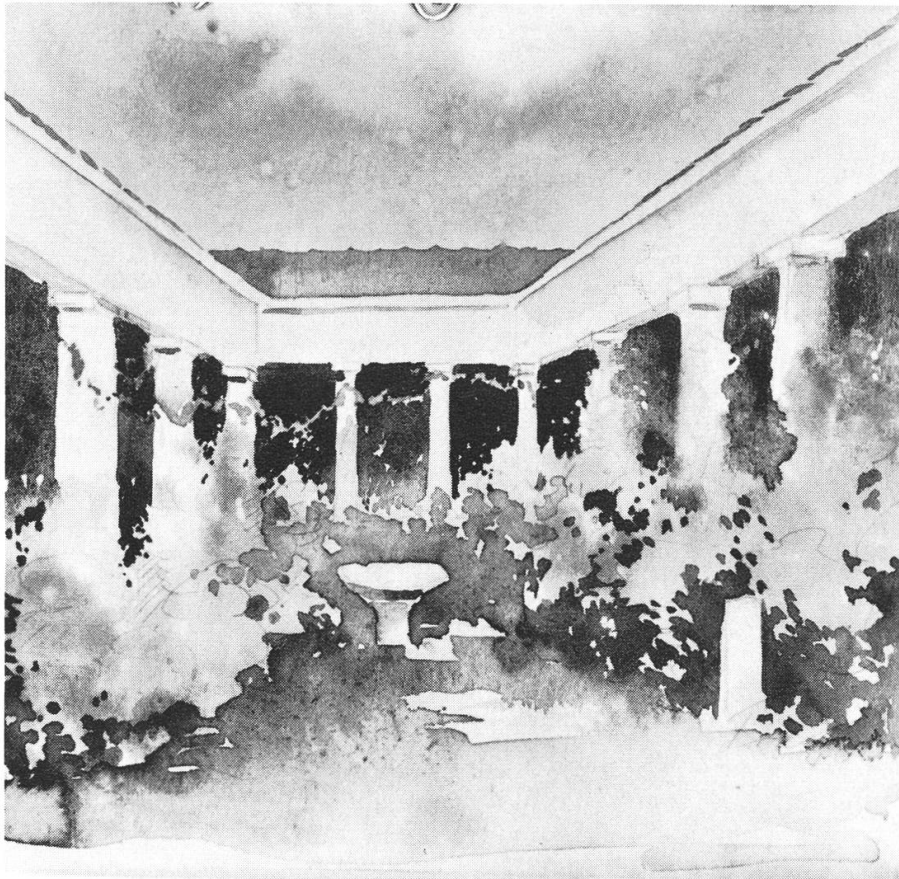




Tablinum H. 15 cm, B. 13,5 cm.

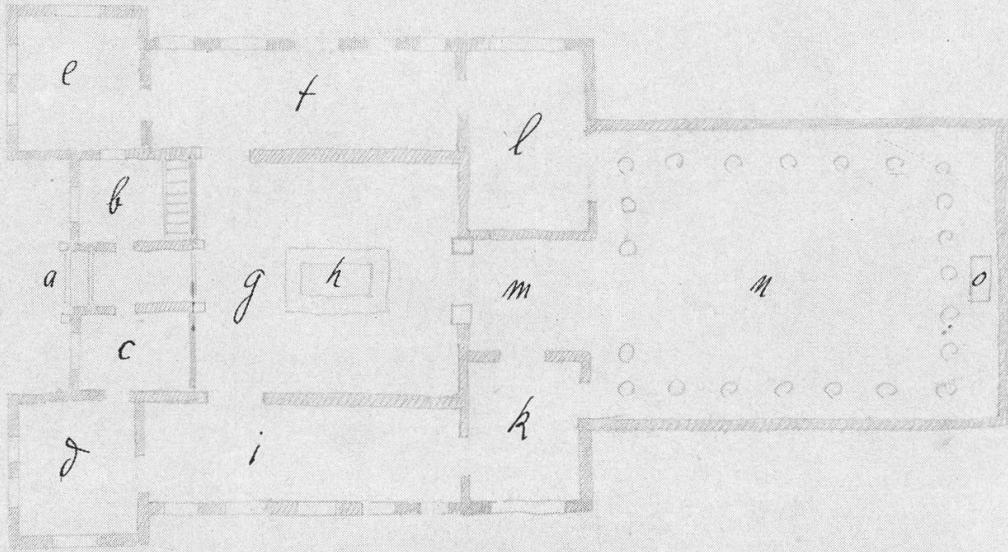
(Foto Eckert, Brugg)

Blicke in den hinteren Teil des Peristyls H. 15,5 cm, B. 14,5 cm.





Gummiplan.

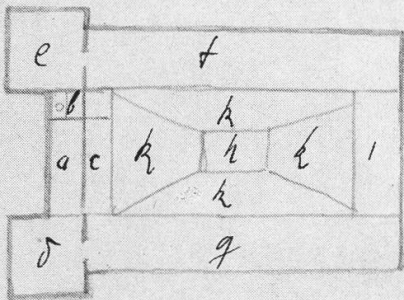


- a. Vestibül
- b. Abwas
- c. Conservator mit Kiblerstuf
- d-f Sammlungsräume
- g. Atrium. Diese wurde etwas kleiner als ablich angenommen, um Platz für die Räume f i zu bekommen.
- h. Impluvium mit Springbrunnen.
- k, l Sammlungsräume
- m. Pallium
- n. Peristyl. Die Wandelhalle zum An-  
setzen resp. Einmaren von  
Zuschauern.
- o. Plankapelle.

Bei späterer Notwendigkeit  
werden die vergrößerung  
Räumen sehr leicht seitlich  
des Peristyls mit Rücksicht  
Anhangen gemacht werden.  
(oculus, Peristyl)

Das vordere Portal kann  
verkleinert und über dem-  
selben eine Fensterröhre ange-  
bracht werden.

\* aus dem gleichen  
Grund mit die Alar  
weggelassen werden.



- I Stock.
- a. Raum für Sonabellen & Werkzeuge,
  - b. W.C. mit Wasserarm
  - d, e, f, g Sammlungsräume
  - i. Laboratorium
  - h. Lichtdach (Compluvium.)
  - k. Dach, die Zwischenräume sollen  
als Estrich benutzt werden.

Unter Umständen können  
die Räume für Conservator  
etc. ev. auch eine Abwas-  
nung in diesem Stock  
angebracht werden.

Am...  
*(Handwritten signature)*

Anners Kunst ist eine Kleinkunst. Seine kleinformatigen Radierungen stehen uns am nächsten. Sie mögen das Bleibende in seinem Werke sein. Lauschen wir ihrer Kammermusik – das Künstlersignet Anners ist die Palette mit dem Violinschlüssel – lassen wir uns beruhigen in ihrer Gessner'schen Idyllik. Damit ist gesagt, dass sie unpersönliche, unverbindliche Räume nicht ertragen. Ihre Strahlungskraft geht darin verloren.

Geben uns die abgebildeten Aquarellskizzen nicht einen Hauch Anner'scher Kunst?

## Quellen und Literatur

### a) Quellen:

*Vindonissa-Museum: Museumspläne.* Ideenskizzen zu einem Museumsbau von Emil Anner.

*Tagebuch des Präsidenten* (S. Heuberger, Rektor). Eine Serie von 31 Bändchen. Sie reichen vom 10. Dezember 1906 bis zum 6. Februar 1927. Für uns kommt das zweite Bändchen in Betracht. Heuberger: *Tagebuch cit. H.T.-Archivschachtel*. Vier Konvolute. Akten der Jahre 1907–1910. Im Konvolut 1907 die Zeitungsartikel, in Auswahl und teilweise gekürzt von uns veröffentlicht. Ferner liegen in dieser Schachtel Zeitungsartikel von 1893–1935. Die Sammlung ist lückenhaft.

*Die Protokolle der Museumskommission und des Vorstandes der Gesellschaft Pro Vindonissa* werden nicht weiter vermerkt. Ihr Inhalt ist ersichtlich aus den Zeitungsartikeln.

### b) Literatur

Jahresberichte der Gesellschaft Pro Vindonissa, besonders der Jubiläumsbericht 1946/47, wo Dr. med. Arthur Kielholz in seiner Arbeit «Die Gesellschaft Pro Vindonissa. Aus der Chronik des halben Jahrhunderts ihrer Geschichte» eine Charakterisierung der führenden Persönlichkeiten gibt. Vergl. ferner: Hans G. Bressler «Königsfelden 1872–1972. Zentenarschrift einer Psychiatrischen Klinik».

Das Biographische Lexikon des Aargaus 1803–1957 gibt über die meisten in diesem Artikel erwähnten Persönlichkeiten in Kurzbiographien Auskunft (mit Verzeichnis der Veröffentlichungen und mit einer Bibliographie).

Brugger Neujahrsblätter: *B. Nbl.*

Badener Neujahrsblätter: *Bad. Nbl.*

*Weitere Literaturangaben in den Anmerkungen.*

